

## Die vierfache Auslegung der Tora im Bild des Gartens

# PaRDeS – im Garten der Schrift wandeln

Die Konsonanten des persischen Worts für *Paradies* stehen in der jüdischen Exegese auch für den vierfachen Schriftsinn. Dabei werden Garten und Tora aufeinander bezogen. Von Sandra Huebenthal

Bei einer Verbindung der Begriffe *Auslegung*, *Hermeneutik* und *Garten* denkt man vielleicht zuerst an Epikur, der seine philosophischen Zusammenkünfte gern in einem Garten abhielt. Doch auch in anderen Gärten lässt sich lustwandeln – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

In der Bibel sind Gärten prominent vertreten, sei es als *gan* (eingezäunter Garten) wie in Gen 2 oder Hld 4, *kerem* (Weinberg) wie in 1 Kön 21 oder Jes 5, *eden* (Wonne/Glück) wie in Gen 2, oder *pardes*, wie er an drei Stellen vorkommt (Hld 4,13; Koh 2,5; Neh 2,8). Die Septuaginta/LXX übersetzt die hebräischen Worte *gan* und *pardes* mit dem griechischen *paradeisos*, sodass das Paradies biblisch verstanden in der Tat ein *Garten* ist.

Im Persischen steht *pardes* für ein umgrenztes Gebiet wie einen umschlossenen Garten oder herrschaftlichen Park. Von einem solchen mystischen Garten oder Zaubergarten erzählt auch die rabbinische Tradition. In einer Geschichte machen sich vier der außergewöhnlichsten Gelehrten ihrer Zeit auf eine mystische Reise in einen solchen *pardes*, doch nur einer kehrt unversehrt zurück: Rabbi Akiva, von dem der Talmud sagt, er könne aus jedem Häkchen der schriftlichen Tora *Berge von Halachot*, Anweisungen, wie man wandeln soll, herleiten. Die drei anderen haben weniger Glück. Ben Asai stirbt. Ben Soma, der Dritte im Bunde, verfällt dem Wahnsinn. Der Vierte schließlich, Elischa Ben Abuja, bleibt am Leben, doch er verliert den Glauben und zerstört nach seiner Rückkehr Pflanzungen. Seither wird er im Talmud nicht

mehr namentlich erwähnt, sondern nur noch „der Andere“ genannt.

### Die Tora selbst wird zum Garten

Die rabbinische Erzählung wurde namensgebend für die jüdische Version der Lehre vom vierfachen Schriftsinn. Dabei wird die Tora selbst zum Garten: Das Wort *Pardes* besteht im Hebräischen aus den Konsonanten *P*, *R*, *D* und *S*, die in der jüdischen Tradition auf die Anfangsbuchstaben der vier Stufen der Auslegung der Tora verweisen. Das hebräische Wort für Garten wurde als Akronym *PaRDeS* zum Fachbegriff für vier unterschiedliche Zugänge zur Tora. Dabei steht *P* für *Pschat*, den unmittelbar erkennbaren Wortsinn oder Literalsinn. *R* steht für *Remes* – Hinweis – auf verborgene Anspielungen zwischen den Zeilen und damit für die allegorische Auslegung. *D* steht für *Drasch* – forschen – und eine freiere Interpretation, die über das geschriebene Wort hinausgehen kann. *S* schließlich steht für *Sod* – Geheimnis – oder die mystische Botschaft der Tora.

### Im Garten der Schrift wächst keine Monokultur

Die bekannteste Formulierung eines mehrfachen Schriftsinns findet sich im Sohar, einem mystischen Werk, das gegen Ende des 13. Jh. erschien. Es gilt als Werk von Rabbi Moses de Leon (1240–1305). Der Sohar entwickelt die Vorstellung von verschiedenen Ebenen der

.....

**Prof. Dr. Sandra Huebenthal** ist Professorin am Lehrstuhl für Exegese und Biblische Theologie der Universität Passau. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt u. a. das Markusevangelium.

**Im Bild von den Zweigen der Tora werden verschiedene Formen der Schriftauslegung beschrieben.**

Bibelauslegung weiter: *So wie ein Baum Wurzeln, Rinde, Mark, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte hat ... so enthalten die Worte der Tora einen wörtlichen Sinn, einen homiletischen Sinn, spekulative Anspielungen, Zahlenwerte, verborgene Geheimnisse, unaussprechliche Geheimnisse, eines über dem anderen ... Die Zweige breiten sich von hier nach jeder Seite aus.*

Zu den vielfältigen Beziehungen zwischen jüdischen und christlichen Vorstellungen zum mehrfachen Schriftsinn gehört auch das Bild von der Nuss, das sich sowohl bei Joachim von Fiore als auch im Sohar findet. Der Sohar Chadasch führt dazu ausgehend von Hld 6,11 aus: *„In den Nussgarten stieg ich hinab, um nach den Sprossen der Palme zu sehen. Die Worte der Tora gleichen einer Nuss. Wie? Er sagte zu ihnen: So wie eine Nuss außen die Schale und innen den Kern hat, so enthält die Tora Wortsinn, Midrasch, Haggada und Geheimnis, alles innerhalb des anderen“* (Midrasch Rut 83a).

Das Akronym PaRDeS ist zum Synonym für jüdische Schriftauslegung geworden. Die grundlegende Unterscheidung zwischen Pschat und Drasch, zwischen wörtlichem und übertragenem Sinn, wird von jüdischen Predigern auch heute

noch häufig angewendet und ebenso verbreitet ist die Kritik an denjenigen, die beides vermischen. Schale und Kern, um im Bild der Nuss zu bleiben, sind unterschiedliche Dinge, und es gilt, sie auch begrifflich konsequent auseinanderzuhalten.

### **Das Bild vom Garten fördert die Vielfalt**

Den unterschiedlichen Zugängen ist gemein, dass im Garten der Schrift keine Monokultur wächst und entsprechend keine einseitigen Auslegungen vorgesehen sind. Das gilt vor allem dann, wenn einzelne Rabbinen sich nur mit der wörtlichen Auslegung befassen. Von ihnen wird gesagt, dass sie sich nur um das Stroh und die Spreu kümmern, aber nicht den Weizen darin.

Die christliche Lehre vom vierfachen Schriftsinn ist der jüdischen nicht nur nah verwandt, sondern beide Spielarten dürften aus den gleichen Quellen schöpfen. Auch hier findet sich die Unterscheidung zwischen wörtlichem und übertragenem, geistlichem und verborgenem Sinn. Selbst die Juristerei kennt vier verschiedene Auslegungsmethoden: grammatikalische, systematische, historische und teleologische Auslegung. Doch nirgends sind sie so schön ins Bild gebracht wie in der Gartenmetapher des rabbinischen PaRDeS. ■